

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertel. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garnondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse: Schwarzwäl' er Wildbad.

Nr. 66.

Dienstag, den 20. März

1906.

### Rundschau.

**Der Reichstag** beschäftigte sich in seiner Samstagssitzung fast nur mit dem Fall Peters. Die Abgg. Arendt und v. Kardorff verteidigten den Kolonialübermenschen, während Bebel heftig gegen ihn sprach. Dabei kam auch wieder der bekannte Brief des Bischofs Tuder zur Sprache, den Bebel jetzt für gefälscht erklärte. Bei der Verurteilung des Dr. Peters hat der Brief allerdings keine Rolle gespielt, sie erfolgte, weil er wider Recht und Gesetz einen 14-jährigen Negerknaben hinrichten ließ. Dr. Bachem vom Zentrum sprach aus, daß der Reichstag nun von dieser Sache genug habe. Es werde nicht gelingen, nachzuweisen, daß Peters für den Kolonialdienst geeignet sei. Nach der Peters-Debatte gab es noch eine kleine Paritätsdebatte über die konfessionslosen Schulen in Ostafrika. Die Debatte war, soweit sie für die Konfessionslose in Ostafrika sich ins Zeug legte, nach Menschenmöglicheit nährlich; zu einer Beschlußfassung kam es nicht, da das Haus wieder einmal beschlußunfähig war. Dann gab es eine zweite Sitzung, von deren Tagesordnung die Schulfrage natürlich abgesetzt war. Und diese Sitzung brachte nach kurzer Debatte den ostafrikanischen Etat endlich unter Dach und Fach. Am Montag kommt Südwestafrika an die Reihe.

**Zur Reichsfinanzreform.** Wie der Vol.-Anz. mitteilt, will die Regierung statt der von der Reichstagskommission beschlossenen Kilometerzuschläge einen festen, nach Zonen abgestuften Fahrkartensteuermittel in Vorschlag bringen; die Sätze seien einstweilen so getroffen, daß auf ein Ergebnis von 24 Millionen Mark zu rechnen sein würde. Da aber die Steuerkommission aus der Fahrkartensteuer 50 Millionen gewinnen will, so würde sie, wenn sie grundsätzlich mit dem Zonensteuermittel einverstanden ist, die Sätze entsprechend erhöhen müssen. — Wie die Zeitung „Das Reich“ wissen will, soll die Regierung mit einer Vertagung der vorerst noch nicht durchführbaren Wehrsteuer einverstanden sein, dafür aber eine Revision derjenigen Tarife der Post- und Telegraphenverwaltung in Aussicht nehmen wollen, die bisher die Kosten des Betriebes nicht gedeckt haben. Es handelt sich angeblich zunächst um die Gebühren für Depeschen- und Zeitungsbeförderungen. — Die Täg. Rundschau hält diese Angaben mindestens für verfrüht.

**Die Märzfeier der Berliner Sozialdemokratie.** Der 18. März, zu dessen Feier die Sozialdemokratie diesmal umfangreiche Vorbereitungen getroffen

hatte und den sie als Demonstration gegen das Dreiklassenwahlrecht zum preussischen Landtag benutzte, ist ebenso wie der 21. Januar in vollster Ruhe verlaufen. Die über 100 Versammlungen, die in allen größeren Versammlungsorten von Berlin und Umgegend in der Mittagsstunde abgehalten wurden, waren ungemein zahlreich besucht, der Andrang war beinahe noch stärker wie am 21. Januar. Von der Vereithaltung der Truppen in den Kasernen zum etwaigen Eingreifen, falls es zu Unruhestörungen kommen sollte, war diesmal im Hinblick auf den ruhigen Verlauf des 21. Jan. abgesehen worden. Dagegen war ein zahlreiches Polizeiaufgebot in den Straßen des Ostens und Nordens, wo die meisten Versammlungen stattfanden, zu bemerken. In den Vormittagsstunden wurden auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain zahllose Kränze niedergelegt. Nachmittags fanden die 105 angekündigten Versammlungen in Berlin und Vororten statt. Hier sprachen in teilweise wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrten Sälen alle bekanntesten sozialdemokratischen Führer, wie Bebel, Heine, Ledebour, Singer, Stadthagen, Bernstein, Jubel über die bürgerliche Revolution der Jahre 1848 und 1849 und das preussische Dreiklassenwahlrecht. In allen Versammlungen gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung protestiert aufs neue gegen das in Preußen bestehende Dreiklassenwahlrecht, das die preussische Regierung am 30. Mai 1849 wider Recht und Gesetz oktroyierte, nachdem sie das Wahlgesetz vom 8. April 1848, das die allgemeine gleiche und geheime Wahl für alle über 24 Jahre alten preussischen männlichen Staatsangehörigen festsetzte, schon früher beseitigt hatte: ein Gewaltakt, der nur dadurch möglich wurde, daß das Bürgerrecht seine revolutionäre Energie eingebüßt hatte und sich widerstandslos von der Reaktion unterdrücken ließ.“ Weiter protestiert die Resolution dagegen, daß das Bürgerrecht bis heute ein Wahlgesetz duldet, das es einst selbst als eine Schmach und Schande für das Land empfunden und gebrandmarkt hat. Schließlich verlangt die Resolution nachdrücklich die endliche Beseitigung des rückständigsten und absurdsten aller bestehenden Wahlgesetze des Dreiklassensystems und fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und unter Zugrundelegung der Verhältniswahl.

**Von dem Hauptmann Kanneberg,** einem der kolonialen Gewaltmenschen à la Veist, Wehlauf, Peters und Puttkamer, ist in den letzten Tagen im Reichstage wiederholt die Rede gewesen. Kanneberg ist wegen seiner Verweiltaten bekanntlich zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt wor-

den. Trotzdem ist, wie nun in der Budgetkommission des Reichstags deutlich von dem Leiter der Kolonialverwaltung nach einigen Hören mitgeteilt wurde, diesem Menschen noch eine Pension mitgeteilt worden. Jetzt wird nun der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, daß man ihm aber auch eine Vergütung hat zuteil werden lassen, indem die letzten 8 Monate seiner Strafe in Festungshaft umgewandelt wurden. Der Gewährsmann der „Frankfurter Zeitung“ schreibt dem Blatt darüber:

„Als ich Ende März 1903 eine Festungshaft wegen Preßvergehens (Majestätsbeleidigung, begangen durch die Kritik einer Kaiserrede) auf der Festung Ehrenbreitstein antrat, fand ich auch diesen Hauptmann vor. Es ist üblich, daß die paar Festungshäftlinge ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich einnehmen; als auch ich in den Kreis aufgenommen werden sollte, widerlegte sich Herr Hauptmann Kanneberg dem mit der Motivierung: „er könne sich umöglich als ehemaliger Hauptmann mit jemand, der den allerhöchsten Kriegsherrn beleidigt habe, an einen Tisch setzen.“ Auch ein ehemaliger Reserveoffizier schloß sich diesem Boykott an, jedoch ich allein bleiben mußte. Ich ließ ihm sagen, daß ich noch keinen Mord auf dem Gewissen hätte. Einige Tage später verbot ein Artilleriehauptmann seinen Unteroffizieren, mit mir zu sprechen.“ Eine Kritik dieses Vorfalls ist überflüssig.

**Eine Kundgebung für die liberale Blockpolitik** fand am Freitag in Karlsruhe statt. In einer stark besuchten Versammlung der Blockparteien sprach Notar Goepp-Weisenburg, Vorsitzender der liberalen Landespartei in Elsass-Lothringen, über die politische Lage und den Liberalismus in den Reichslanden. Nach einer Darstellung der Erklärung der liberalen Partei in den Reichslanden erklärte der Redner, die liberale Landespartei unterstütze alle Bestrebungen, welche auf einen Zusammenschluß aller liberalen Gruppen hinielen, auf Grund fester Richtlinien. Freudig sei die Heilbronner Resolution begrüßt worden und freudig das gemeinsame Aktionsprogramm der vereinigten Liberalen und Demokraten bei den Wahlen in Bayern und freudig der Block in Baden. Wenn auch ein programmatisches Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ausgeschlossen sei, so sei doch ein taktisches Zusammengehen notwendig. Die Frage eines Zusammengehens mit den sog. Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie sei abgelehnt, trotz der Verurteilung durch den Reichslandtag und Herrn Bassermann. Wie von Norddeutschland die Wiedergeburt des Reiches gekommen sei, so möge

### Auf Irrwegen.

Roman von Maria Rheinau.

18

Der Farmer hatte den Kopf etwas zurückfallen lassen, und Doktor Kuland hielt ihm schweigend ein Glas Wein an die farblosen Lippen. Wenn auch keine Nadelstich zum Leben nur Anal für ihn bedeutete, so hielt der Arzt es doch für seine Pflicht, die tödliche Schwäche des Patienten zu bekämpfen.

„Mir ist schwach“, murmelte der alte Mann, ohne die Augen zu öffnen; „und mich friert. Bist Du es, Ottilie?“

„Ich bin es“, sagte das junge Mädchen fest, einen zärtlichen Ruf auf des Onkels kalte Stirn brüden.

„Verlaß mich nicht, Kind“, flüsterten die blassen Lippen; „Du warst mein guter Engel in dieser schrecklichen Stunde! Meta darf mich nicht sehen, bis ich wieder kräftig bin; eben fühle ich mich sehr schwach.“

Die Worte waren kaum vernnehmbar, selbst für Ottilie, die ihr Ohr dicht an seine Lippen gebracht, aber trotzdem erkannten sie, daß er völlig klar sei und sich an das schreckliche Ereignis erinnere.

Mit geschlossenen Augen trank er den Wein, den Doktor Kuland ihm abermals an seine Lippen hielt, dann legte er den Kopf wieder matt an Ottilies Schulter und regte sich nicht mehr. Aber diesmal war es nicht die Stille der Bewußtlosigkeit, sondern wohlthätiger Ruhe.

Eine Viertelstunde verging. Doktor Kuland verließ seinen Patienten für einige Minuten, um seinen Diener in die Küche zu schicken.

Kurz darauf verstummten die Festkloden zu Ottilies größter Erleichterung. Die Diensthöten hatten sich wieder in die Küche zurückgezogen und unterhielten sich dort mit gedämpften Stimmen.

Ottilie, das Herz voll Liebe, Schmerz und Mitleid, hatte die traurigen Augen fest auf des Onkels Gesicht gerichtet, während ihre Arme seine gebrochene Gestalt umschlangen.

Plötzlich begann er zu sprechen: „Ich fühle mich wohlher, kräftiger“, sagte er leise. „Nun geht Meta zu mir, Ottilie.“ Er machte sich aus ihren Armen frei und lehnte sich gegen die Pissen zurück.

Ottilie zitterte, der furchtbare Augenblick war gekommen.

„Geh, Liebe“, fuhr er fort, seine traurigen Augen auf sie richtend. „Ich kann es jetzt ertragen. Heute morgen war ich im Feiertag, aber ich liebte den Jungen wie einen Sohn, laß Meta jetzt kommen Warum... warum gehst Du nicht?“ sagte er in gereiztem Tone bei. „Ach... sie ist krank!“ Er wollte sich von seinem Sitz erheben, aber Doktor Kuland hielt ihn lauff zurück.

„Ihre Tochter ist nicht krank, alter Freund“, sagte er weich; „aber sie kann eben nicht zu Ihnen kommen. Sie ging für eine Zeit lang weg, weil...“

„Weiter!“ leuchtete der Farmer, während plötzlich alles Blut in seine eingesunkenen Wangen strömte. „Ich weiß es, auch sie ist ermordet worden! Ihr Mord nicht tauschen!“

„Nein, o nein!“ rief Ottilie leidenschaftlich; „Meta ist wohl, sie weiß nicht, was hier vorgefallen ist! Sieh, lieber Onkel, sie lieh einen Brief zurück; sie liebt Dich so innig, obgleich sie wegging.“

„Einen Brief! gib ihn mir.“ Doktor Kuland reichte ihm das Schreiben und sagte begütigend: „Fräulein Meta ist nicht das erste junge Mädchen, welches einjaß, daß es einen Firtum begangen, und es ist besser, dies vor der Heirat ausfindig zu machen, als nachher.“

Der Farmer schien ihn nicht zu hören; er drehte das Papier mit zitternden Fingern hin und her. „Ich kann nichts sehen, ich kann nichts sehen“, murmelte er. „Bist Du es, Ottilie?“

Aber Doktor Kuland sah, daß das arme Mädchen sich kaum mehr aufrecht halten konnte.

„Geben Sie es mir, alter Freund“, sagte er, den Brief sanft aus seiner Hand nehmend; und las dann langsam und deutlich Metas Abschiedsworte

Ohne die kleinste Unterbrechung hörte der Vater zu, seine Augen brannten wie feurige Kohlen in seinem abgeschrauten Antlitz. Als der Doktor geendet, fuhr er mit der Hand an seinen Hals, sprach aber keine Silbe.

„Armes Mädchen!“ sagte Doktor Kuland mitleidig. „Sie muß schwer versucht worden sein! Es tat ihr wehe, Ihnen Schmerz zu bereiten, alter Freund.“

„Wartet!“ Starke gebieterisch Klang nun die Stimme, die noch wenige Minuten früher vor Schwäche kaum hörbar ge-

wesen. Als er das Ane Wort ansprach, hielt er noch immer die Hand an seinen Hals, als ob er dort einen Druck verspüre. „Soll ich verstehen, daß Meta fort ist?“ fragte er fest; „daß sie am Vorabend ihres Hochzeitstages aus ihres Vaters Haus geflohen ist mit einem Liebhaber?“

„Ich fürchte, es ist so“, antwortete Doktor Kuland langsam und etwas erschauert über seinen Ton.

„Ist es so, Ottilie?“

„O Onkel, lieber Onkel, auch ich fürchte es“, war die schlingende Erwiderung.

„Sie ist fort?“

„Ja.“

Die Hand an seinem Hals versuchte jetzt die Halsbinde zu lockern.

„Sie wird zurückkommen, Onkel. Sie liebt Dich so... sie...“ Ottilie hielt inne, der wärende Ausdruck seiner Züge brachte sie zum Schweigen.

„Sie wird nie zurückkommen!“ sagte er heiser; „nie wieder wird sie meine Schwelle überschreiten! Schweige, Mädchen! Sie hat Schande auf den Namen gebracht, den ich sechzig Jahre unbesiegt erhalten! Alle, die sie kannten, werden...“ Er gab sich alle Mühe, seine Leidenschaft hinunter zu würgen, die fast ebenso schrecklich anzusehen war als das Weh, das vorhergegangen. Fast, aber nicht ganz so, denn vor dem zornigen Mann mit den wüderzerren Zügen wich Ottilie erschrocken zurück, während sie dem Schwachen, Leidenden ihre liebevolle Sorgfalt zugewendet.

„Lieber Onkel, vergiß ihn“, flehte sie. „Sie war so unglücklich, sie kämpfte hart!“

„Ihr vergeben! Ich will ihr vergeben, wenn sie die Schmach von meinem Namen wieder ansieht, ich will ihr vergeben, wenn sie Georg Martyn wieder ins Leben zurückruft, das er durch ihre Schuld verloren! Ihr vergeben!“ Seine Stimme erhob sich fast zu einem Schrei, als er in wahnwitziger Wut seine zitternden Hände emporstreckte: „Lieber will ich des Himmels Fluch auf sie herabsenfen.“

130.20  
„Halt ein, Onkel, halt ein!“ rief Ottilie flehend, aber er achtet ihrer nicht; er hatte seinen Halskragen entzwei gerissen und seinen braunen Hals entblößt, an welchem die Muskeln und Adern krampfhaft arbeiteten; seine Augen waren mit Blut unterlaufen, ein leichter Schaum trat auf seine Lippen.



Süddeutschland die Neugeburt des Liberalismus bringen; denn Süddeutschland müsse den Anfang machen. (Stürmischer Beifall.)

Abgeordneter Vitz hofft, daß auch der Norden nicht verjage und daß auch bei den Reichstagswahlen mit der Sozialdemokratie eine praktische Wahlakt die Sieg herbeiführe. Er wünsch eine gemeinsame Arbeit mit den Reichsländern, zum Segen Deutschlands, denn nur im Zusammenfluß liege das Heil der Zukunft.

Freiherr von Röder befürwortet den Kampf nach zwei Fronten, der von den nachfolgenden Rednern energisch bekämpft wird.

Abg. Heimburger betont die Notwendigkeit, die liberalen Grundzüge wieder zur Geltung zu bringen. Vor allem dürfe man sich nicht mehr an liberaler Gesinnung und Taten übertrumpfen lassen vom Zentrum. Dann werde das badiſche und deutsche Volk wieder Vertrauen gewinnen. Wenn auch die Mainlinie leider bestehe, eine Rheinlinie nicht. Im Volk, nicht bei der Regierung müsse der Liberalismus die Wurzeln seiner Kraft suchen.

Professor Hausrath (nationalsozial) hofft, daß mit dem 28. Oktober die Zweifrontentheorie für immer begraben sei. Abgeordneter Kolb (Soz.) ist von den Ausführungen des Referenten sympathisch berührt. Wollte in Baden der Liberalismus weiter bestehen, müsse er Taten zeigen und sich vom Zentrum nicht den Vorrang ablaufen lassen. In Deutschland werde der Liberalismus solange nichts zustande bringen, solange er in seiner Wirtschaftspolitik nicht einlenke.

Zum Schluß feiert der Vorsitzende Stadtrat Friedrich Weill das Andenken Eugen Richters, zu dessen Ehrung die Anwesenden aufstehen.

### Minister Schenkel und Ged.

In der zweiten badischen Kammer kam es Samstag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Minister des Innern Dr. Schenkel und der Sozialdemokratie. Während der Sitzung erklärte Minister Dr. Schenkel, er halte es für eine Pflichtwidrigkeit, wenn Schutzleute sich mit ihren Beschwerden an die Partei wenden, welche die Autorität der Beamten zu untergraben bemüht ist. Hieraus rief der sozialdemokratische Abgeordnete Ged.: „Wir sitzen zu Recht in diesem Haus; das ist eine Verleumdung der Abgeordneten.“ Der Minister fuhr fort: „Den Schutzleuten werde ich verbieten, sich an die Sozialdemokratie zu wenden.“ Ged.: „Nein, das das werden Sie nicht tun! Ich bitte den Präsidenten, den Minister zur Ordnung zu rufen, wegen dieser Frivolität.“ Minister Dr. Schenkel: „Ich behaupte nach wie vor, daß die Schutzmannschaft dies nicht darf.“ Ged. (laut schreiend): „Das dürfen Sie nicht, das ist eine Verleumdung des Hauses und meiner Fraktion.“ Präsident Dr. Wildens: „Ich rufe den Abg. Ged. zur Ordnung und drohe ihm mit dem Eintrag ins Protokollbuch und werde die Sitzung schließen.“ Abg. Ged. erklärte hierauf zur Geschäftsordnung, daß die Erklärung des Ministers eine Verleumdung der sozialdemokratischen Fraktion sei und diese sich weitere Schritte vorbehalten, worauf Präsident Wildens erwiderte, er habe eingreifen müssen, weil der Abgeordnete Ged. in heftiger und leidenschaftlicher Weise den Minister unterbrochen habe; in den materiellen Teil der Rede des Ministers könne er nicht eingreifen. Dr. Vitz (natl.) erklärte das Vorgehen des Präsidenten für gerechtfertigt.

### Ein bündlerischer Revolutionär.

Der Kandidat des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis Kaiserlautern-Kirchheimbolanden, Herr Dr. Köstler, greift nicht selbst in den Wahlkampf ein. Er läßt seine Freunde vom Bund der Landwirte für sich arbeiten. Die in Absenz erscheinende bündlerische „Pfälzische Tageszeitung“ bringt nun eine Rede des Eintagsflüger Redaktors Schrempf zum Abdruck, in der dieser auf einer Versammlung des Bundes der Landwirte zu Kirchheimbolanden u. a. gesagt hat: „Ich war heute auf Ihrem Friedhof an dem Denkmal, das den 17 Rheinheffen gesetzt ist, die im Kampfe als Freischärler gefallen sind. Ich war bewegt; denn ich sagte mir: so wie ich mich kenne, ich glaube, ich hätte damals auch in der Bewegung gestanden und es hätte mir auch passieren können, daß ich erschossen worden wäre.“

In Württemberg kennt man Herrn Schrempf besser. Er ist ein waschechter Reaktionsär und wäre im Jahre 1848 sicher nicht auf die Barrikaden gestiegen. Man braucht bloß einen Blick in die von ihm redigierte „Deutsche Reichspost“ zu werfen, um zu wissen, daß das, was er in der Pfalz dahergeredet hat, eine Agitationsrede gewesen ist. Herr Schrempf weiß, wie man den immer noch im Grund ihres Herzens liberal gesinnten pfälzischen Bauern kommen muß. Wenn übrigens die preussischen Freunde des Herrn Schrempf seine Äußerung lesen, werden sie entsetzt die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen.

### Gegen das Weingesez macht man in Elsaß-

Lothringen mobil. Am Sonntag wurde unter dem Vorsitz des Landesauschuß-Abgeordneten Laugel im Rathaus in Barr bei Straßburg eine aus allen Teilen des Elsaß stark besuchte Versammlung des Weinbauvereins von Elsaß-Lothringen abgehalten, an der u. a. die Landesauschußabgeordneten Dr. Schott-Schlettstadt, Hierlich-Oberheim und Oberlandesgerichtsrat Weber-Colmar teilnahmen. Eins stimmig wurde nach dem Referat von Dr. Heder-Barr und einer längeren Diskussion eine Resolution gefaßt, in welcher gefordert wird: 1. daß die fruchtlosen Versuche, das Weingesez befriedigend zu gestalten, aufgegeben werden, das Reichsweingesez von 1901 aufgehoben und der Wein wieder dem Reichs-Nahrungs- und Genußmittelgesez von 1879 unterstellt wird, 2. daß zur Verhinderung einer maßlosen Weinvermehrung eine kräftige Vermehrungssteuer von mindestens M. 10 pro Hektoliter und, falls nicht anders erreichbar, neben einer sehr mäßigen Reichsweinsteuer eingeführt werden soll, 3. daß eine einheitliche strenge Mengen-

Kontrolle im ganzen Reich durchgeführt und strengere Strafen, eventuell Gefängnis gegen Weinsüßler ausgesprochen werden sollen.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 17. März.** Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Osterferien am 6. April beginnen zu lassen und die Arbeiten am 24. April wieder aufzunehmen. Die Hoffnung auf die rechtzeitige Fertigstellung des Etats ist definitiv aufgegeben und der Reichskanzler bereits hieron benachrichtigt worden, sodas die Vorbereitung eines Notgesezes schon im Werke sein dürfte. Die zweite und dritte Lesung der Steuergesezentwürfe soll gleich nach Ostern vorgenommen werden, und erst nach ihrer Erledigung soll die dritte Lesung des Etats ihren Anfang nehmen.

**Berlin, 17. März.** Die Neue Militärpolitische Korrespondenz sagt für diesen Herbst eine große Internationale Konferenz voraus, die sich außer mit Marokko auch mit Abyssinien, Siam und anderen Fragen beschäftigen soll, die in letzter Zeit akut geworden sind.

**Berlin, 17. März.** Der Berliner Korrespondenz, zufolge beträgt die Bevölkerung des Deutschen Reiches nach der Volkszählung am 1. Dezember 1905 60,805,183 Personen, 29,868,096 männliche und 30,737,087 weibliche. Im Jahre 1900 betrug die Bevölkerung 58,767,178, mithin also ein Zuwachs um 7,52 pCt.

**Berlin, 19. März.** Vor Beginn der Sitzung im preussischen Abgeordnetenhaus teilte der Präsident mit, daß eine Regierungsvorlage betreffend die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten und Aenderung der Wahlbezirke eingegangen sei.

**Berlin, 19. März.** Wie man dem Berl. Tagebl. aus München meldet, soll der seit Postfarts Rücktritt amtierende Hoftheaterintendant v. Speidel am 1. Oktober wieder aus dem Amt scheiden und in die Arme zurücktreten, woselbst er mit dem Kommando einer Brigade betraut werde. Man wird nicht fehlgehen, wenn man Speidels Rücktritt mit dem Fall Bahr in Verbindung bringt.

**Essen, 17. März.** Unter den Bergleuten auf den Erz- und Schiefergruben des Sauerlandes herrscht eine starke Gärung. Teils verlangen die Belegschaften eine Verlängerung der jetzt bis zu 12 Stunden täglich betragenden Schichtzeit, teils Lohnerhöhung. Während die Verhandlungen einzelner Gruppen über die Arbeiterforderungen mit den Belegschaften unterhandeln, lehnen andere rundweg jedes Entgegenkommen ab.

**München, 17. März.** Der Magistrat beschloß heute mit den liberalen und sozialdemokratischen Stimmen gegen die Zentrumstimmen die Umwandlungen von sechs Volksschulen in den Außenbezirken in Simultanschulen mit fakultativem Besuch Ob Regierung und Ministerium die Genehmigung erteilen, ist abzuwarten.

**Mailand, 17. März.** Hier ist ein Offizier von der preussischen Luftschifferabteilung mit drei Unteroffizieren aus Berlin eingetroffen, um Vorkehrungen zu treffen, für die Ausstellung von Einrichtungen der deutschen Luftschiffkunst, und von Telegraphie ohne Draht. Weitere preussische Offiziere und Soldaten werden noch erwartet; diese werden während der Ausstellung hier bleiben und aeronautische Uebungen vornehmen.

**Verona, 17. März.** In Gegenwart des Königs, des Justizministers u. s. w. wurde heute das Denkmal für König Humbert enthüllt.

**Rizza, 19. März.** Herzog Konstantin von Oldenburg ist hier gestorben.

**Newport, 17. März.** Der bekannte Anarchist Johann Most ist gestorben. Er war 1846 in Augsburg geboren und residierte in den 60er und 70er Jahren in Mainz und Berlin sozialistische Blätter, was ihm mehrfache Gefängnisstrafen einbrachte. Von 1874 bis 1877 vertrat er den Wahlkreis Chemnitz im Deutschen Reichstag. In London gründete er später das Sensationsblatt „Die Freiheit“. Als er nach der Ermordung des Zaren Alexander II. im Jahre 1881 in seinem Blatte zur Vernichtung der übrigen Fürsten aufrief, verurteilte ihn ein englisches Gericht zu 18 Monaten Zwangsarbeit. Das war dem inzwischen zum wilden Anarchisten gewordenen Johann Most doch zu arg und er siedelte, nachdem er die Strafe verbüßt hatte, nach den Vereinigten Staaten von Amerika über, wo er jetzt 60 Jahre alt starb.

In Freiburg i. Br. wurde der Student Wilhelm von Klot aus Riga seit einer Schneehuhntour vermißt. Die Eltern waren auf die Schreckenskunde eingetroffen, ohne Gewisheit über den Verbleib des Sohnes erlangen zu können. Da auch Jäger vom Kolmarer Bataillon das Feldberggebiet mit Hunden abgesucht haben, ohne eine Spur K.'s zu entdecken, so muß angenommen werden, daß der junge Mann auf der Tour zum Feldberg verunglückt ist.

Der Mörder der Witwe Rothschild in Pungstadt ist in einem Athletenverein in Darmstadt verhaftet worden. Er ist ein 20jähriger Bursche namens Adam Steinmeyer. Er wurde dadurch entdeckt, daß er die goldene Uhr der Ermordeten seiner Braut zum Geschenk machte, die an der Nummer der Uhr den Ursprung erkannte. Wie der Fr. J. aus Pungstadt gemeldet wird, hat der Mörder die Tat bereits eingestanden. Von morgens 8 Uhr ab hatte er in dem Holzstalle seinem Opfer aufgelauret und als die Frau mittags Holz holen wollte, sie überfallen, erwürgt und mit einem Taschenmesser umgebracht. Darnach raubte er die Uhr und 26 Mark bar.

Rechtsanwalt Curt Urban von Zwickau hat sich in Chemnitz erschossen. Er war der Sohn eines Rechtsanwalts und sehr vermögend, hat aber das Vermögen durch Grundstückskäufe, kostspielige Steinkohlenbohrversuche usw. zum großen Teil verloren.

Wir berichteten kürzlich, daß ein vor zehn Jahren verübter Mord in Köln durch die Aussagen der Schwiegertochter eines Fabrikbesizers aufgedeckt und der Aufseher, sowie dessen Sohn wegen Verdahts, den Raubmord ausgeführt zu haben, verhaftet wurden. Wie sich nunmehr herausstellt, handelt es sich um böswillige Verleumdungen. Die beiden Verhafteten

sind jetzt auf freien Fuß gesetzt, während die Demuziantin verhaftet wurde.

Auf dem Tegler See fielen 5 junge Leute durch Stenern eines Bootes ins Wasser, 4 von ihnen ertranken.

Die Kaiserin hat dem Oberpräsidenten von Ostpreußen telegraphisch 1000 Mark zu Gunsten der in den Kreisen Niederrung und Heydekrug (Ostpreußen) von der Ueberschwemmung Betroffenen überwiesen. Daraus gingen sofort je 500 Mk. an die Landräte der genannten Kreise zur Abhilfe der augenblicklichen dringenden Not ab. Der Umfang des jedenfalls sehr beträchtlichen Schadens im Ueberschwemmungsgebiet läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen. In vielen Ortschaften droht jetzt noch Ueberschwemmungsgefahr.

Aus Heydekrug (Ostpreußen) wird vom 17. gemeldet: Dem Pionierdetachment ist es nach tagelanger, mühevoller Arbeit gelungen, zu den drei gefährdeten Ortschaften im Ueberschwemmungsgebiet, von denen man bisher keine Nachricht hatte, vorzudringen und Hilfe zu bringen. Die Häuser stehen dort teilweise bis an die Dächer unter Wasser. Die Bewohner klichteten mit dem Vieh auf die Böden der höher gelegenen Anwesen. Heute sind große Mengen von Lebensmitteln abgefanbt worden, um die Bewohner der bis dahin abgeschlossenen Gemeinden, die zum Teil unter Hunger zu leiden haben, mit dem nötigsten Proviant zu versehen. Die Verbindung mit den entfernt liegenden Anwesen hat infolge des hohen Wasserstandes auch jetzt noch nicht erzielt werden können. Der Wasserstand, der gestern um etwa 20 Zentimeter gestiegen war, ist heute wieder gefallen, doch wird aus Schmaleninken wieder steigender Wasserstand gemeldet.

In Paris ereignete sich in einer chemischen Fabrik der Rue Vieille du Temple eine Explosion, wobei etwa 10 Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. Die Explosion verursachte eine Feuerbrunst, die durch das Treppenhaus rasch andere Teile des Gebäudes ergriff. Mehrere dort wohnende Mieter wurden halbtot durch die Feuerwehre über Rettungsleitern aus dem Hause gebracht.

Das Bahnunglück in Colorado, bei dem 40 Personen getötet und 84 schwer verletzt wurden, wurde durch einen Telegraphisten verursacht, der eingeschlafen war.

Aus Vigo meldet der Berl. Lokalanzeiger: Auf den Baneralfelsen ist der Dampfer „Kap Rogo“ der Hamburg-Südamerika-Linie gestrandet. Die Lage des Schiffes ist sehr gefährlich. Von Vigo aus wurden drei Schiffe zur Hilfe für den aufgelaufenen Dampfer abgefanbt, denen es gelang, sämtliches Personal und die Post in Sicherheit zu bringen.

In Kagi auf Formosa wurden mehrere 100 Gebäude durch ein schweres Erdbeben zerstört. Viele hundert Menschen wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

### Das Grubenunglück in Frankreich.

**Leus, 17. März.** Prof. Chantemesse ist mit 4 Ärzten heute morgen hier eingetroffen, um festzustellen auf welche Weise eine Desinfektion der Gruben in Courrières durchzuführen ist. Die deutschen Rettungsmannschaften werden zum Teil ebenso wie die Pariser Feuerwehreleute noch hier bleiben um sich noch an den Versuchen, neue Leichen zu Tage zu fördern zu beteiligen. Der Pariser Sachverständige hat aber gestern mit der Bergung der Leichen aufgehört da die Gefahr einer tödlichen Infektion zu groß sei.

**Berlin, 19. März.** Die Ausständigen im Streikgebiet von Courrières, deren Gesamtzahl gegenwärtig 32 000 beträgt, bedrohten die Arbeitswilligen handgreiflich und hinderten selbst Leute, die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstelle leiten wollten, an der Einfaht. Die Gendarmerie wurde verstärkt.

**Leus, 18. März.** Etwa 1000 Ausständige, denen rote Fahnen vorangetragen wurden, veranstalteten heute Nachmittag einen Umzug nach dem Friedhof in Billy-Montigny zu den Gräbern der Opfer des Grubenunglücks. Auf dem Friedhof wurden mehrere Ansprachen gehalten. Die Teilnehmer des Zuges versammelten sich dann in einem Lokal, wo viele und sehr heftige Reden gehalten wurden. Von Unruhestörungen ist nichts gemeldet. In der vergangenen Nacht sind Verstärkungen von Truppen und Gendarmerie hier eingetroffen. Nach einer Mitteilung der Ingenieurkommission ist der Brand in den Gruben nahezu erstickt. Man hofft, die Bergung der Leichen bald wieder aufnehmen zu können.

**Paris, 18. März.** In der heute Nachmittag stattgehabten Besprechung mit den Delegierten der Ausständigen in den Departements Nord und Pas de Calais erklären die Vertreter der Bergwerksgesellschaften, nichts in der gegenwärtigen Lage der Kohlen-Industrie rechtfertige eine Erhöhung der Löhne, jedoch um den Frieden zu wahren, hätten die Gesellschaften zugestanden, die Löhne der Arbeiter unter Tage um 10% und die der Arbeiter über Tage um 5% zu erhöhen. Die Delegierten der Arbeiter erklärten, sie hätten keinen Auftrag, über die von den Gesellschaften zugebilligten Zugeständnisse zu verhandeln und behielten sich ihre Antwort bis nach den neuerlichen Besprechungen mit den Bergarbeitern am Dienstag vor.

**Leus, 19. März.** Eine Versammlung von ausständigen Bergarbeitern beschloß, die von den Bergwerksbesizern gemachten Zugeständnisse abzusehen und den Ausstand fortzusetzen. Die deutschen Bergleute wurden von Pariser Studenten zu einem Besuch nach Paris eingeladen.

### Die Marokko-Konferenz.

**Algieras, 18. März.** Die Konferenz ist am Samstag nicht zusammengetreten. Montag ist in Spanien Feiertag, deshalb wird die Konferenz auch an diesem Tage keine Sitzung halten. Die nächste Sitzung ist daher für Dienstag in Aussicht genommen.

**Berlin, 17. März.** Aus London wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Nach hier vorliegenden Nachrichten liegt die Sache in Algieras so, daß Deutschland in der Frage des Kommandos eines Generalinspektors in



Casablanca nachgeben, und daß Frankreich dafür nur zwei Teile der Marokko-Bank für die gegenwärtigen Gläubiger verlangen würde.

### Die Anruhen in Rußland.

Petersburg, 19. März. Generaluropatkin, der sich auf dem Rückweg aus der Mandtschurei befindet, erhielt unterwegs ein Telegramm, daß er vorläufig seine Reise nicht fortsetzen solle.

Leutnant Schmidt wird erschossen.  
Aus Sebastopol wird vom 18. gemeldet: Admiral Tschukin hat dem Kassationsgesuch des Leutnants Schmidt keine Folge gegeben, das auf Tod durch den Strang lautende Urteil ist aber auf Tod durch Erschießen umgewandelt worden. Dem Kommandanten des „Pruth“, an dessen Bord sich Schmidt und andere Verurteilte befinden, ist entsprechende Befehle zugeworfen.

Die Hilfsaktion für die Deutschen.  
Vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland wird mitgeteilt, daß bis zum 10. März cr. 478 998,23 Mark eingegangen sind, von denen bisher 252 378,10 Mark verwandt wurden. Davon gingen nach den russischen Ostprovinzen 133 500 Mark, für die über Ostrowo aus Russisch-Polen eintreffenden notleidenden deutschen Rückwanderer wurden 50 000 Mark bestimmt, für Deutsche im übrigen Rußland zirka 10 000 verwendet. Durch Vermittlung des deutschen General-Konsuls in Warschau sind dorthin 4000 Mk. überwiesen worden. Von den Spenden wurden allein Mark 67 490,90 von deutschen Städten und Gemeinden bewilligt.

### Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Eine Schullehre in Züllingen Bezirks Barmheim (Lüdingen), dem Schullehrer Böß in Feinheim, Bezirks Mellingen (Blauen), eine Schullehre in Herbrechtingen Bezirks Heidenheim, dem Schullehrer Gabel in Glasbühl, Bezirks Württemberg, eine Schullehre in Eßlingen dem Schullehrer Wessinger in Ostmetzingen, Bezirks Truchselingen (Gallingen), eine Schullehre in Schwend Bezirks Michelbach (Saitdorf), dem Unterlehrer Gottlob Ziegler in Bäcknang, eine Mittelschullehre in Schweningen dem Schullehrer Ederle in Freudenstadt, eine Volksschullehre in Schweningen dem Schullehrer Beumann in Württemberg, Bezirks Truchselingen (Gallingen), eine Schullehre in Bönningheim dem Schullehrer Bär in Oberensfeld, Bezirks Murr (Murrach).  
Ernannt: Auf die katholische, im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Altmannsdorf, Dekanats Vöhringen, der Pfarrei Scheel in Unterthalheim, Dekanats Forst.

Zeitlich in den Ruhestand versetzt: Der Obersekretär Bolmer der Staatschuldenkasse, sowie der Obersekretär Krag bei derselben Kasse.

s. k. Veränderungen im württembergischen Staatsministerium. In der neuen Züricher Zeitung und ebenso in einer Reihe anderer auswärtiger Blätter sind Betrachtungen über bevorstehende Veränderungen im württembergischen Staatsministerium angestellt worden, die von der Erkrankung des Ministerpräsidenten von Breiðling, derjenigen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Freih. v. Soden und der Beurlaubung des Kriegsministers v. Schnürren ausgehen und die Vermutung aussprechen, daß sowohl Freih. v. Soden als auch General v. Schnürren, für welche letzteren bereits in der Person des Generalleutnants v. Wachtaler ein Ersatz gefunden sei, nicht mehr in ihre Ämter zurückkehren werden. Die Schwäb. Chronik bemerkt hierzu: „Wir möchten wünschen, daß diese Stimme zu schwarz steht, es bleibt zu hoffen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in absehbarer Zeit sein Amt wieder übernehmen kann. Das Befinden des Freih. v. Soden ist dem Vernehmen nach z. B. ein zufriedenstellendes; man hört erfreulicher Weise von einer fortschreitenden Besserung im Befinden desselben. Auch von dem Ministerpräsidenten v. Breiðling, der z. B. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Freudenstadt weilt, laufen durchaus befriedigende Nachrichten ein. Es ist zu erwarten, daß der Ministerpräsident in wenigen Wochen nach Stuttgart zurückkehren kann.“ Daß auch der Kriegsminister nach Ablauf seines Urlaubs wieder in sein Amt zurückkehren werde, sagt der Schwäbische Merkur nicht.

s. k. Zur Verfassungsrevision. Zur Beurteilung des Vorschlags des Staatsanzeigerredakteurs Freih. v. Soden hat nunmehr auch in der Redaktionszeitung der durch seine Äußerungen in Verfassungsfragen bekannten Pfarrei Gmelin das Wort genommen. Er kommt nach eingehender Würdigung des Freihofenschen Projekts zu folgenden Ergebnissen: Was an dem Freihofenschen Vorschlag das Gute ist, der Proporz überhaupt, ist nichts neues und was das besondere seines Vorschlags ist, der Aufbau auf die Reichstagswahlkreise, ist nichts glückliches, der ganze Vorschlag aber nur geeignet, das was für den Augenblick erreichbar ist, nämlich einmal in dieser beschränkten Weise mit dem Proporz wenigstens einen Versuch zu machen, auch noch unnötig in Frage zu stellen.

s. k. Zur Zentrumspolitik. Vor einiger Zeit hat Dr. Julius Wagner in den historisch-politischen Blättern einen Artikel veröffentlicht, in welchem er dem Zentrum die Lehre gab: Ihr müßt aus dem Turm heraus. Das deutsche Volksblatt bemerkt zu dem in diesem Artikel enthaltenen Gedanken: Wenn es sich nur um das handelt, daß man einige protestantische Mitglieder oder Hospitanten des Zentrums gewinnt, so kann man das von Fall zu Fall erwägen; aber dann ist mit der Parole aus dem Turm heraus zu viel gesagt. Erreicht wird aber damit nach unserem Dafürhalten nicht viel werden; nach wie vor wird man das Zentrum als konfessionelle Partei und seine protestantischen Mitglieder als konfessionelschulzen oder Renommierter Protestanten behandeln. Das Zentrum wird stets in einer glänzenden Abgeschlossenheit dastehen; das ist ein kleinerer Nachteil, als wenn es sich etwa mit Ballast beschweren würde, der nicht kirchenpolitisch, aber politisch und sozialpolitisch Schwierigkeiten machen kann, solange nicht im protestantischen Volk der Zentrumsgebäude Boden greift, solange man die protestantischen Zentrumsabgeordneten durch das katholische Volk wählen lassen muß, erreichen wir nicht, daß das konfessionelle Vorurteil gegen das Zentrum schwindet. Dafür sind aber auch wir, daß immer — vor Katholiken wie vor Protestanten — der politische Charakter des Zentrums betont wird, daß man namentlich stets darauf hinweist, daß das Zentrum nichts erstrebt, was gegen Toleranz und Parteilichkeit auf religiösem Gebiet verstoßen würde. Aber das

kann uns nicht abhalten, realpolitisch — gezwungen durch die Verhältnisse — uns zunächst an das katholische Volk zu wenden, dem katholischen Mann zu sagen, daß Politik Beweissache ist, also im tiefsten Grunde mit der religiösen Ueberzeugung des einzelnen zusammenhängt.

Stuttgart, 17. März. Unter den Monteuren der städtischen Gasanstalt in Cannstatt scheint es etwas zu gären. Die Mehrzahl derselben hat sich mit einer gemeinsamen Eingabe oder Beschwerdeschrift direkt an das Stadtschultheißenamt gewandt.

Eßlingen, 19. März. Der den bürgerlichen Kollegien vorgelegte Etatsentwurf 1906/07 schließt ab in Einnahmen 724 145 Mk., in Ausgaben mit 1 180 833 Mk. Das diesjährige Defizit stellt sich nach dem Entwurf auf 457 559 Mk. gegen 456 688 Mk. im Vorjahr, sodaß, falls nicht erhebliche Änderungen des Etats durch die Verhandlungen in den Kollegien eintreten, an eine Erhöhung der städtischen Umlage nicht gedacht werden muß. Die Gesamtschuld der Stadt beträgt heute 4 030 227 Mk. 70 Pfennig.

s. k. Neutlingen, 17. März. Die hiesige Handwerkskammer beabsichtigt, entsprechend einer Anregung des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertags der Bestellung gewerblicher Sachverständiger innerhalb ihres Bezirks, zunächst in Neutlingen, Tübingen und Tuttlingen für die Maurer, Steinhauer, Zimmerer, Gipser, Schreiner, Glaser, Flächner, Schlosser, Maler, Schmiede, Wagner, Mechaniker, Schneider und Schuhmacher näherzutreten und damit eine Einrichtung zu schaffen, wie sie z. B. in Hamburg und Lübeck schon seit Jahren besteht und sich trefflich bewährt hat. Den gewerblichen Sachverständigen, die auf Antrag der Handwerkskammer durch die höhere Verwaltungsbehörde aus der Reihe der angesehenen Handwerksmeister für eine Reihe von Jahren zu bestellen und zu vereidigen wären, würde die Aufgabe zufallen behufs Vorbeugung und Schlichtung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten, insbesondere zwecks Feststellung des Umfangs der Güte und des Wertes gewerblicher Leistungen und Erzeugnisse ihr Amt abzugeben.

Ulm, 19. März. Stadtbaurat Braun ist seit längerer Zeit erkrankt. Die bürgerlichen Kollegien haben teils deshalb, teils wegen der Häufung von tiefbautechnischen Arbeiten beschlossen, einen weiteren Bauingenieur anzustellen. Der Beamte hat vor allem sich mit der Bearbeitung und Ausführung größerer Projekte, wie Wasserwerksanlagen, Straßentorreflexionen zu befassen. Er erhält ein Anfangsgehalt von 4200—5000 Mk.

Mainhardt, 19. März. Wie der „Mainhardter Waldbote“ schreibt, wurde in den letzten Tagen die Jagd in den Staatswäldungen Breunt, Anidenwald, Waschlütte, Kötenbach, Marhördt, Ronhelde, Morbachhald und Schloßwald durch das tgl. Forstamt Mönchsberg im Gasthaus zum Baum hier auf weitere 6 Jahre verpachtet. Die Jagdfläche beträgt 717 Hektar. Der Pachtpreis beträgt pro Jahr 1015 Mk., Pächter ist Herr Menice aus Stuttgart. Ausgeboten wurde die Jagd für 305 Mk., das seitherige Pachtgeld betrug 286, also nur den 4. Teil.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Verkaufsbude der Frau Bogel Ww. an der Schwäbbrücke in Eßlingen eingebrochen, wobei dem Dieb Badwaren, Süßfrüchte und etwas Geld in die Hände fielen, doch wurde er von Postanten abgefaßt, durchgeprügelt und der Polizei übergeben. Der Dieb ist ein schon mehrmals wegen Diebstahl verurteilter 25jähriger Mann.

In Reicheneck O.A. Uraach wird erst letzten Mittwoch der ca. 60jährige Zimmermeister Konz vermißt. Derselbe trat vom Pflanzhauser Markt am Abend den Heimweg an, jedoch kam nur sein Hund zu Hause an. Am andern Morgen fand man seinen Hut und Mantel in der Nähe des Redars. Trotz eifriger Nachforschungen konnte über das Verbleiben des sonst so rüstigen Mannes nichts ermittelt werden.

Ein Radfahrer, welcher Sonntag Vormittag von Wiesbaden die steile Straße nach Niederstetten hinunterfuhr, verlor die Herrschaft über sein Rad und geriet mit diesem in einen so rasenden Lauf, daß er schließlich vom Rade geschleudert wurde und mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb.

In Wiesensteig O.A. Geisingen wurde ein Maurer namens Roglin, der für einen sich in Stuttgart aufhaltenden Dienstknecht Geld bei der Handwerkerbank erheben wollte, wegen Verdacht des Betrugs vom Landjäger festgenommen. Roglin leistete dabei erheblichen Widerstand und mußte gefesselt werden.

### Fernisches.

Der Raubmörder Hennig wird bestimmt vom Schwurgericht in Potsdam abgeurteilt werden. Nach Abschluß der Untersuchung soll eine Sonderprüfung des Schwurgerichts einberufen werden, für die längere Zeit in Aussicht genommen ist, da man sich an Gerichtsstelle darüber schlüssig geworden ist, alle die von Hennig begangenen zahlreichen Verbrechen und Vergehen dabei aburteilen zu lassen. Hennig wurde noch am Donnerstag Abend, als er in Potsdam eingetroffen war, von dem Gerichtsassessor von König bis nachts 11 Uhr im Gefängnisgebäude vernommen. Es soll auch in Zukunft tunlichst jeder Transport des Verbrechers, der trotz seiner Kopferkennung wohltauglich ist, vermieden werden, um ihm jede Aussicht auf eine Flucht zu nehmen. Hennig ist in einer im ersten Stockwerk im rechten Flügel des Gefängnisses belegenen Zelle untergebracht und wird durch ein Guckloch in seiner Zellentür Tag und Nacht beobachtet. Zur Arbeit wurde er bisher noch nicht herangezogen. Am Freitag erhielt er mehrfach Besuch höherer Gerichtsbeamten, die ihn durch das Guckloch musterten, ohne daß er dies merkte.

### Blaubart Hochs Ende.

Man schreibt dem „Berl. Börs.-Cour.“ aus Chicago vom 24. Februar: „Nach einem zärtlichen Abschied von seiner letzten, wahrscheinlich seiner fünfzigsten Gattin, Frau Marie Fischer-Hoch, hat der sensationelle Blaubart der modernen Kriminalgeschichte heute seine Verbrechen am Galgen gelüßt. Die Annalen der neuen Welt

wenigstens wissen Hoch nichts Ähnliches an die Seite zu stellen. Nicht weniger als 50 Frauen soll er geheiratet und zum größten Teil gewaltsam aus der Welt geschafft haben; nur Johann Hoch (eigentlich Jac. Schmitt aus Herrweiler) allein könnte die Anzahl angeben, aber er hat auch dieses Geheimnis gleich allen anderen mit sich ins Grab genommen. Als wirkungsvollen und schrecklichen Bundesgenossen der Bigamie hatte der geschickte Chemiker den Giftmord gewählt, nicht weniger als ein vierzig Hundert Frauen soll er mittels Arsenik aus der Welt geschafft haben, welches Gift er absichtlich gewählt hatte, weil hierzu alle Beicheneinbalsamierungen mittels Arsenik vorgenommen werden. Das Jahr 1904 sieht ihn in Chicago, wo er Mrs. Welker zum Altar führte. Zwei Wochen später war die Unglückliche angeblich an Brightscher Nierenkrankheit gestorben. Auf der Rückfahrt vom Begräbnis der Gattin machte er der Schwester der Verstorbenen, Mrs. Marie Fischer, in seiner gewohnten stürmischen Manier einen Heiratsantrag und drei Tage später führte er sie zum Altar. Mit dem 700 Dollars, welche die Ersparnisse der Braut darstellten, flüchtete er wenige Tage später nach Newyork. Da wird die jüngste Mrs. Hoch von einem schrecklichen Verdacht befallen: sie klagt Hoch der Ermordung ihrer Schwester an, die Leiche wird exhumiert, und man findet in deren Innerem 7,6 Gran Arsenik. Das erste Mal, daß Hochs Berechnungen nicht eintrafen, denn bei der Einbalsamierung war diesmal kein Arsenik in Verwendung gebracht worden. Hoch hatte sich nach Newyork begeben, wofolbst er, von der Polizei verfolgt von Hotel zu Hotel eilt. Sein Bild ist in allen Zeitungen, es kommen mit einmal eine Menge Schandlatten des Verschwundenen ans Tageslicht. Hoch hat unterdessen in einem ruhig gelegenen Pflanzhaus, dem der Mrs. Katherine Krummerly, ein Asyl gefunden, doch da erwacht in dem alten Verbrecher, unbeschadet er wie ein Hirsch verfolgt wird, der alte Trieb. Er bietet Mrs. Krummerly Herz und Hand an. Dies sollte sein Verderben sein. Die Frau wird aufmerksam, vergleicht ihn mit einem Bilde in der „Newyorker Staatszeitung“ und alarmiert die Polizei. Hoch wird nach Chicago gebracht und hier am 23. Juli 1905 wegen Ermordung der Mrs. Welker zum Tode durch den Strang verurteilt. Als Hauptzeugin hatte seine letzte Gattin gegen ihn ausgesagt. Nun beginnt ein heftiger Kampf um das Leben Hochs. Es ereignet sich das Merkwürdige, daß Mrs. Fischer-Hoch, „die Rächerin ihrer Schwester“, plötzlich für Hoch in Liebe entbrannt und ihm hilfreich zur Seite steht. Sie sammelt Geld um alle Rechtsmittel erschöpfen zu können. Auch andere fernstehende Personen nehmen sich Hochs merkwürdigerweise an, und es werden Tausende von Dollars aufgebracht, um alle Chikanen des amerikanischen Rechtsganges aufzubieten. Es half aber nichts. Hoch hat heute früh „als Soldat und brav“, wie er sich ausdrückte, bis zum letzten Augenblick seine Unschuld behauptend, das Schaffot bestiegen. Seine Lebenserfahrungen legte er vor seinem Tode in folgenden Worten nieder: „Ein jeder Mann kann, wenn er will, tausend und mehr Frauen bekommen, wenn er nur darauf ausgeht und beharrlich ist. Alle Frauen wollen heiraten. Einige sind wählerisch, die Mehrzahl ist es nicht. Witwen sind die schrecklichsten von allen. Von Kindheit auf hat die Frau nur ein Ziel, die Heirat. Kann sie auf heiraten, umso besser, wenn nicht, lieber schlecht als garnicht. Die Frau gleicht jenem Spieler, der auf die Frage nach seiner liebsten Beschäftigung erwidert: „Im Spiel gewinnen“ und auf die Frage nach der zweitliebsten Beschäftigung erwidert: „Im Spiel verlieren.“ Die Erfolge deren sich Hoch rühmen konnte, scheinen ihm Recht zu geben, denn er war unschön, unliebenswert, fast abstoßend. Er wußte aber, wie er sich ausdrückte, „die Frauen zu nehmen.“

### Sandel und Volkswirtschaft.

Leobenberg, 19. März. Nachdem erst vor einer Woche die Fleischpreise eine Erhöhung erfahren hatten, haben sie gestern eine weitere Steigerung erfahren, wenngleich, soweit Kalbfleisch in Betracht kommt, dieses wurde per Pfd. von 80 auf 85 Pfg. erhöht. Ein weiterer Anschlag auf 90 Pfg. ist bereits angehängt.

Stuttgart, 17. März. Markt- und Loden-Preise. 1 Bund Schafschaf 78.—, 1 Pfd. Rindfleisch 1. Qual. 0,70 2. Qual. 0,65 3. Qual. 0,50 1 Pfd. Kalbfleisch 45.—50 Pfg., 1 Pfd. Kutteln (roh) 20.—25 Pfg. 1 Pfd. Kalbfleisch 1. Qual. 0,85 Pfg. 2. Qual. 80 Pfg. 1 Pfd. Kalbsleber 80 Pfg. 1 Pfd. Getreide 25 bis 30 Pfg., 1 Pfd. Schweinefleisch 85 Pfg., 1 Pfd. Schweinehälften 85 bis 70 Pfg., 1 Pfd. Salzfleisch 95.—100 Pfg., 1 Pfd. Rindfleisch 1,10 Mk. 1 Pfd. geräucht. Speck 1,00—1,20 Mk. 1 Pfd. Hammelfleisch 70 Pfg., 1 Pfd. Schafschaf 60 Pfg., 1 Pfd. Rindfleisch (roh) 85.—40 Pfg., 1 Pfd. Rindfleisch (ausg.) 45.—60 Pfg., 1 Pfd. roher Speck z. Ausl. 80 Pfg., 1 Pfd. Schweinefleisch 80 1 Pfd. Schmalz amerik. 54.—56 Pfg., 1 Pfd. Butter 1,20—1,30 1 Pfd. saure Butter 1,05—1,10, Pfg., 1 Pfd. Rindschmalz 1,05—1,60 1 Sans Mk. 4,00—5,00, 11 Eute Mk. 2,00—2,50 1 Eute Mk. 1,80—1,80, 1 Taube 40.—50 Pfg. 1 Str. Milch 17.—18 Pfg., 10 frische Eier 55.—70 Pfg., 10 Kaffee — Pfg., 1 Pfd. Sauerkraut 10.—12 Pfg., 1 Pfd. Erbsen 20.—24, 1 Pfd. Binsen 26.—30, 1 Pfd. Bohnen 20.—24 Pfg., 1 Str. Kartoffeln 2,50—4,30, 1 Pfd. Kartoffeln 4.—5 Pfg., 2 Pfd. Weizen 25.—29, 1 Pfd. Weizen 14.—15 Pfg., 2 Pfd. Halbwaisbrod 25.—27, 1 Pfd. Halbwaisbrod 13.—14 Pfg., 2 Pfd. Hausbrod 21.—22 Pfg., 1 Pfd. Hausbrod Mk. —, 11 Paar Hefen wiegen 80.—120 Gr., 1 Pfd. Mehl Nr. 0 18.—20 Pfg., 1 Pfd. Mehl Nr. 1 17.—18 Pfg., 1 Pfd. Grieß 17.—18 Pfg., 1 Pfd. Graupengerste 20.—30 Pfg., 1 Pfd. Kaffee (gerb.) 85.—2.—, 1 Pfd. Kaffee 25.—30 Pfg., 1 Pfd. Zud unges. 21.—23 Pfg., 1 Pfd. Zud gekochten 22.—24 1 Pfd. Reis 16.—40 Heringe 1 Stück 7.—10 Pfg., 1 Liter Petroleum 17.—18 Pfg., 1 Str. Weizen 8,50—9,00.—, 1 Pfd. Gerste 8,00—9,50, 50 Pfd. Hafer Mk. 9,10—9,20, 50 Pfd. Hafer 8,80—4,00, Mk. 50 Pfd. Straß Mk. 2,50—2,70, 1 Am. Buchenholz 13,50—14,00, 1 Am. Birkenholz 12,50—13, 1 Am. Tannenholz 11,00—12,50, 1 Str. Kohle im Kleinverkauf 1,65 Mk. 1 Str. Gaskoks im Kleinverkauf 1,60 Mk. 1 Str. gep. Tannenholz im Kleinverkauf 2,00.—.

Wausheim, 17. März. Getreidemarkt. 81 Rtl. neuer Sah. Blaue 100,00, 80 Rtl. Boh. 81 Rtl. Sa. 100,00, 80 Rtl. Barletta März-April 137.—, 80 Rtl. La Plata Ungar 137.—, 80 Rtl. Plata Sem. Franc. 000,01, 80 Rtl. Rosario Santa F. 137.—, 111a 9 Pud 90 Rtl. 137.—, 111a 9 Pud 25 Rtl. 133,50, 111a 9 Pud 30 Rtl. 139.—, 111a 9 Pud 35 Rtl. 141.—, 111a 10 Pud Rtl. 148,50, neuer rum. Weizen 79/79 Rtl. 8 1/2, Mk. 142,00—000.—, neuer rum. Weizen 79/80 Rtl. 9 1/2, Mk. 143,00, neue Rtl. 2, hard Winter Ernte Jan.-Febr. —, Mk. Weizen neue Ernte, Ros.-Weiz. 000.—, Kuk. Roggen 9 Pud 15/10 Rtl. 122,00, Kuk. Wintergerste 60/61 Rtl. 108.—, Amerikanischer Rize-Rohr 91,50, Plata-Rohr gelb, R. T. Mk. 97,50—000.—, Rordbrun. Oker je nach Qualität 120,00 bis 140.—. Alles per 1000 Rtl. cfr. Rotterdam.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Herrliches Wetter — hatten wir am Sonntag. Wenn jemand uns gesagt hätte, daß wir heute vollständig das Bild einer Winterlandschaft vor Augen bekämen, an dessen Richtigkeit im Oberstübchen hätten wir gelinde Zweifel gehegt. So ein Sonntag mußte doch ausgenützt werden. Nachdem aber am Samstag nochmal ein Abschied war, der bis gegen Morgen dauerte, konnte ich meine Absicht um 6 Uhr aufzugeben, nicht verwirklichen — denn ich war noch nicht lang daheim. Aber um 8 Uhr ging's raus, flugs auf den Bahnhof — da war der Zug, der die Freunde nach Stuttgart bringen sollte, schon weg. Da war ich — noch wegerer und machte einen Riesenbummel die Enzanlagen hinaus. Es war wunderschön, die Vögelin sangen so hübsch, die würzige Luft, das liebliche Rauschen der Enz, alles so recht geeignet, Freude zu erwecken — heute wieder Winter, es ist zum Verzweifeln. Der schöne Nachmittag mußte 1'er Pflicht geopfert werden. (Berichterstatters Leiden). Wir besuchten eine

\* Bauarbeiterversammlung, in welcher im Auftrag des Gau Mannheimer des Deutschen Maurerverbandes Herr Sauer-Mannheim über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe sprach. Der Referent entledigte sich seines Auftrags in durchaus sachlicher, leidenschaftsloser Weise, ohne sich in politische Erörterungen einzulassen. Er forderte die Anwesenden auf, sich dem Verbands anzuschließen, da der einzelne machtlos sei in dem friedlichen Kampfe zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen. Heutzutage, in dem Zeitalter der Kartelle, Ringe, Syndikate erwacht auch für den Arbeiter die Notwendigkeit, sich zu organisieren. Wir haben einen Versammlungsteilnehmer ersucht, uns mitzuteilen, ob die Gründung einer Zählstelle zustande kam, ich hielt es

nicht mehr aus bei dem schönen Wetter im engen Neben-zimmer, aber der Mann hat es scheint's vergessen.

Nun kam ein beschleunigter Marsch nach Calmbach, dort besper im Hirsch (a schönes Schweinsripple) und wieder zurück in die Linde. Trotz des schönen Frühlingstages hatte viele der poetischen Einladung des Lindenwirts Folge geleistet, so daß der Himmel „druck“ voll war. Die Vorträge der Sängergesellschaft, besonders die forschlichen Herrn Direktors hielten die Lachmuskeln der Besucher in ständiger Tätigkeit. Der Direktor erwies sich aber auch als ein Geiger ersten Ranges. — Der größte Genuß stand für den Abend bevor, da wird das Geschäft zum Vergnügen.

\* Der Familienabend des Kirchenchors im Hotel Maish hatte sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen und dies trug sehr viel dazu bei, daß der Abend einen so schönen Verlauf nahm. Denn erstens wirkt ein mit fröhlichen Menschen gefüllter Saal weit animierender auf die Stimmung des Zuhörers und fänstens begeistert es die Mitwirkenden, ihr bestes Können, ihre volle Aufmerksamkeit einzusetzen, um die Besucher zu befriedigen. Daß dies gelang, bewies der rauschende Beifall, der nach jeder Nummer des Programms gezollt wurde. Das Programm, das sich Schlag auf Schlag abwickelte, wies Klavierstücke, gemischte Chöre, Duette, Bariton- und Sopranosolli und am Schluß ein lebendes Bild, Eine Spinnstube, auf. Die Chöre zeigten ein verständnisvolles Eingehen auf die Intentionen des umsichtigen Dirigenten, Herrn Lehrer Wörner. Besonders gefielen „Maiglöckchen“ und „Liebeschmerz“. Auch die Solo- und Duovorträge zeigten von feinem musikalischen Empfinden. Die Spinnstube bot ein anmutiges Genrebild; ich glaube nicht daran, daß bei so hübschen Spinnerinnen „niemals der Kreiermann“ kommt. Herr Stadtpfarrer Auch dankte

allen, die sich um das Zustandekommen des Abends und sonst um den Kirchenchor bemüht. Herr Sekretär Kübel erfreute die Anwesenden noch durch den Vortrag lustiger Gedichte in schwäbischer Mundart, zum Schluß kam ein regelrechtes Haberfeldtreiben (bildlich gesprochen), in welchem alle Ereignisse im Kirchenchor gebührend gewürdigt wurden. Im Geiste sprach mancher wohl dabei reuevoll ein Pater pœcavi. Es schlossen sich noch mehrere schöne Stunden an, von denen ich nur berichten kann: Ich hätt' in meinem Leben nicht geglaubt, daß es bei einem Kirchenchor so lustig und fidel zugehen könnte. Last not least sei auch der trefflichen Bewirtung gedacht, die sich Herr Maish angelegen sein ließ.

Unterreichenbach, 19. März. Am Montag den 26. ds. Mis. findet hier ein Vieh- und Schweine-Markt statt.

**Letzte Nachrichten.**

Stuttgart, 17. März. Frau Julie von Siegle, eine Schwester des in Wildbad verstorbenen Eugen Bezel, hat zum ehrenden Andenken an ihren dahingeschiedenen Gemahl, Geh. Kommerzienrat Dr. Gustav v. Siegle, für die Beamten und Arbeiter ihrer beiden Fabriken in Stuttgart und Feuerbach 400 000 M. gestiftet.

Karlsruhe, 19. März. Die Taufe des Sohnes des Prinzen Max muß dem Hofbericht zufolge um 8 Tage verschoben werden, da die Prinzessin Max an einem Luströhrenkatarrh leidet.

Berlin, 19. März. Der Bureaudirektor des deutschen Reichstags, Geh. Regierungsrat Knack, ist am Samstag abend im 69. Lebensjahre gestorben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Zum Zwecke der Verhütung von Waldbränden wird die Einwohnererschaft auf die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht und zwar:

§ 308 des Strafgesetzbuchs.

Wegen Verbstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Fässer, Bergwerke, Magazine und Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Feld, Waldungen, oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind, oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der in § 306 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monate ein.

§ 309 des Strafgesetzbuchs.

Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in § 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. und wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 308 Z. 6 des Strafgesetzbuchs.

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

Art. 30 des Forstpolizeistrafgesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unerwartetem Feuer oder Licht im Walde betroffen wird.
2. im Walde Brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.
3. abgesehen von den Fällen des § 308 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde Feuer anzündet oder im Fall der Erlaubnis daselbst gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt, oder den bei Erteilung der Erlaubnis ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
4. wer den Verpflichtungen zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obschon er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten könnte.

Art. 32 desselben Gesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrennt oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Forstpolizeibehörde zuwiderhandelt.

Den 20. März 1906.

Stadtschultheißenamt:  
B ä h n e r.

**Aufforderung**

zur Anmeldung der Schuldzinsen, Renten und Lasten.

Nach Art. 9 I Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April l. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden Schuldzinsen und Renten, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden laufenden Lasten, soweit die Schuldzinsen z. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes.) Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, aufgefordert, in der Zeit vom 1. bis spätestens 9. April l. J.

die abzugsfähigen Schuldzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden. Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinsen z. bereits im vorigen Jahre angemeldet worden sind.

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Nebengebäude des Rathauses 2. Stock Zimmer Nr. 4) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 19. März 1906.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.  
S c h m i d.

**Bekanntmachung.**

betreffend die Hundeabgabe.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit vom 1. bis 15. April

aufmerksam gemacht.

Auf den 1. April haben diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon im Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben. Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April bei der Gemeindebehörde zu machen.

Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige zu machen. Die Versäumung dieser Abmeldung hat zur Folge, daß der Steuerpflichtige die Abgabe für das neue Steuerjahr fortzuentrichten hat.

Wer nach dem 1. April einen über 3 Monate alten Hund zu halten beginnt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes, tritt, binnen 2 Wochen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von dem, der ihn früher hielt, auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, ist in gleicher Weise binnen 2 Wochen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten.

Nur in dem Falle, wenn jemand im Laufe des Steuerjahres (nach dem 1. April) einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, diesen Hund aber am 1. des nächsten Vierteljahres nicht mehr besitzt, tritt eine Steuerpflicht nicht ein.

Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Hund hält, gleichgiltig ob er zugleich Eigentümer, oder ob er Mieter, Entleiher, Verwahrer etc. des Hundes ist; es genügt, daß er in eigenem Interesse durch Bewahrung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat.

Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der vorgeschriebenen Zeit unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrag der gefährdeten Abgabe bestraft.

Wildbad, den 16. März 1906. Stadtschultheißenamt: B ä h n e r

**Günstiges Wein-Offert!**

Erste Oberländer Weingroßhandlung offeriert

- |                       |          |                    |
|-----------------------|----------|--------------------|
| Ia alten Oberländer   | Mk. 42.— | } per<br>100 Liter |
| Ia alten Marktgräfler | „ 46.—   |                    |
| Ia alten Muskateller  | „ 48.—   |                    |

Die Weine sind flaschenreif. Proben gratis zu Diensten. Gesl. Anfragen befördert unter Nr. 480 die Expedition des Blattes.

**Zur Konfirmation**

empfehle  
Bier- und Reformschürzen, Hemden, Hosen, Strümpfe, Anstands- und weiße, selbstgemachte Unterröcke, Untertailen, Taschentücher, Gürtel, Glace- und Sommerhandschuhe in allen Farben.  
Große Auswahl in Konfirmandenhüten von 1.50 M. an bis zu den feinsten.

Gustav Kuch.

Unterzeichneter empfiehlt sich im  
**Ausstopfen und Präparieren**  
von Vögeln und sonstigen Tieren.  
Chr. Dietz, Löwenbergstrasse 92  
im Hause von Briefträger Schmid.  
**Schuld- und Bürgscheine** stets vorrätig in der Buchdruckerei.

**R. Forstamt Calmbach.**

**Nadelholz-  
Stammholz-  
Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich aus Distrikt Eisberg, Hengstberg, Heimenhardt und Käbling:  
Langholz: St. 608 Fichten, 2918 Tannen, 553 Föhren (m. Schwachholz) mit Fm.: 26 I., 84 II., 237 III., 630 IV., 317 V. Kl.  
Sägholz: St. 113 Tannen, 29 Föhren mit Fm.: 25 I., 12 II., 30 III. Kl.

Das Langholz V. Kl. ist auch gepöppt, Ausschluß jedoch nicht ausgeschlossen. Die bedingungslosen auf ganze und Zehntelsprozent des Tagespreises der betr. Lose zu stellenden Gebote sind unterzeichnet, verlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ bis spätestens Mittwoch den 28. März 1906, vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr beim Forstamt einzureichen, wofelbst zu dieser Stunde deren Eröffnung erfolgt.  
Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

**R. Forstamt Langenbrand.**

**Beigholz-  
Verkauf.**

am Freitag den 23. März, vormittags 10 Uhr im „Hirsch“ in Langenbrand aus Staatswald Happeg, Hohenacker, Sauberg, Bühl, Halbenwiese, Bahnmühl, Eifenwald, Bienghalde, Dienenbrunnen, Großtanne, Hengsthalde, Hörnlesberg u. Tannmühlberg:

Rm.: Buchen: 46 Scheiter, 89 Prügel, 238 Anbruch; Nadelholz: 98 Prügel, 572 Anbruch, 16 Reispügel.  
Protokoll-Auszüge durchs Kameralamt Neuenbürg.

**Braunkohlen-  
Brikett**

sind eingetroffen  
G. Faas,  
Kohlenhandlung.

Einige jugendliche und einige erwachsene

**Arbeiter**

für Jahresbeschäftigung gesucht.  
Papierfabrik Wildbad.

3000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen doppelte Bürgschaft für sofort gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes.

Deutsche erstklassige  
Koload-Fahrräder  
& Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung  
Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 65 Mk. an.  
Man verlasse Katalog unmont.  
Roland-Maschinen-Gesellschaft  
in Cöln